№ 269. Freitag, den 15. November 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

## Deutsches Reich.

Berlin, 14. November.

— Der Kaiser begab sich Mittwoch früh gegen 8½ Uhr von Wildpark nach dem Schießplatz bei Tegel, wohnte daselbst einem Gefechtsschießen bei und fuhr nach Beendigung desselben von dort nach dem königlichen Schlosse. Hier empfing er den Prof. Dr. Güßfeldt und nach diesem den Professor Döpler jr. Später wohnte der Kaiser einer Kommissionssitzung im Reichsjustizamt bei und nahm um 6 Uhr das Mittagessen beim Staatssekretär des Reichsjustizamts, Nieberding, ein.

— Wie die „Nat.-Ztg." mitteilt, hatte der Kaiser dem Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Löffler in Greifswald gestattet, das ihm von Frankreich verliehene Großkreuz der Ehrenlegion anzulegen. Diese seltene Auszeichnung hat der Gelehrte für seine Verdienste auf bakteriologischem Gebiete (Löffler'scher Diphtherie-Bazillus) erhalten.

— Zur Militärstrafprozeßsache wird dem „Hamb. Korr." von seinem offiziösen militärischen Mitarbeiter geschrieben, daß der Kaiser von Anfang an der Reform zugethan gewesen sei, allerdings mit Ausnahme des Prinzips der Oeffentlichkeit des Hauptverfahrens und der organisatorischen Spitze, d. h. des obersten Gerichtsherrn. Die scharfe Erklärung des Kriegsministers im Reichstage am 5. März d. J. war gerichtet gegen die außerdem bestehenden Bedenken von Personen in der Umgebung des Kaisers. Die Erwägungen und Besorgnisse derselben sind es gewesen, die den Fortgang der Arbeiten erschwert und verzögert haben. Die Erklärung des Kriegsministers im Reichstag hat trotz oder wegen ihrer diplomatischen Form ihren Zweck gegenüber der Umgebung des Kaisers erreicht. Denn seitdem erst sind die Reformarbeiten in flotten Gang gekommen. Der von dem preußischen Staatsministerium angenommene Entwurf deckt sich nicht in allen Punkten mit den in Bayern bestehenden Strafprozeßbestimmungen. Hier würden einer Einheitlichkeit des Verfahrens im Bundesrat bereits Schwierigkeiten in den Weg treten, weil die bayerische Regierung in eine Abänderung der dort herrschenden Grundsätze kaum zu willigen in der Lage ist. In Bayern beschließt in jedem Falle der Gerichtshof über die Zulässigkeit der Oeffentlichkeit. Das soll nach dem Entwurf nicht der Fall sein. Daß es zu einer Einigung im Sinne des bayerischen Verfahrens komme, könnte wohl auch bezweifelt werden. Alsdann würde keine Einheitlichkeit des Verfahrens erzielt werden und die ganze Angelegenheit wieder ins Stocken geraten. — Im vorstehenden militäroffiziösen Artikel sind nur die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierung erörtert, nicht aber die Unterschiede in der Auffassung des Reichstags gegenüber dem preußischen Staatsministerium. Wie erwähnt, widerspricht der Kaiser der Oeffentlichkeit des Verfahrens und der Selbstständigkeit der Gerichte. Dies sind aber gerade die Hauptforderungen, welche die große Mehrheit des Reichstags an eine neue Militärstrafprozeßordnung geknüpft hat.

— Das preußische Vereinsgesetz soll nach einer Meldung der „Münch. Post" aus zuverlässiger Quelle doch eine Abänderung d. h. Verschlechterung nach bayerischem Muster erfahren. Die Vorarbeiten zu einer Vorlage für den Landtag würden darnach von der preußischen Regierung eifrig betrieben.

— Zum Lehrerbesoldungsgesetz wird weiter mitgeteilt, daß das Grundgehalt für jeden Lehrer nicht 800 Mark betragen, sondern höher bemessen werden soll. Auch verlautet, daß durch Aenderungen im System der Staatsbeiträge ohne Erhöhung des Gesamtaufwandes weitere Mittel für Lehrerbesoldungszwecke flüssig gemacht werden sollen.

— Ein Zuckerkartell zur Steigerung des Zuckerpreises wird von dem Verein deutscher Zuckerfabrikanten geplant. Der Verein hat durch Zirkular die Mitglieder aufgefordert, pro rata ihrer Produktion Beiträge zu zahlen, um die vom Reich gezahlte Ausfuhrprämie von 1,25 Mk. aus Vereinsmitteln auf 3 Mk. erhöhen zu können und entsprechend dieser Prämienerhöhung auch den Inlandspreis zu steigern. Falls eine Fabrik nicht zahlen kann, sollen die übrigen solidarisch haften. Eine Bank will dieses Projekt unterstützen. — Interessant ist in diesem Zirkular jedenfalls das Anerkenntnis, daß jede Prämienerhöhung auch die Inlandspreise entsprechend steigert.

— Zum Streit Stöcker-Brecher teilt das „Volk" mit, daß der Vorsitzende des Berliner konservativen Parteirats Professor Dr. Brecher aufgefordert habe, die Thatsachen anzugeben, auf welche er seine gegen Stöcker gerichteten Behauptungen stütze. Dr. Brecher hat auch hier jede Auskunft verweigert und lediglich auf die Gerichte verwiesen.

— Als sonderbarer Schwärmer stellte sich der ehemalige sozialdemokratische Reichstagskandidat von Wächter in einer von etwa 2000 Personen besuchten Versammlung in Berlin heraus. „Alle Hungernden, Frierenden und Arbeitslosen" waren eingeladen und die Verabreichung von Gratiskaffee und Schrippen in Aussicht gestellt. Es wurde auch zu Beginn der Versammlung unter großem Gedränge Kaffee ausgeschenkt und mit Schrippen Fangball gespielt. Unter betäubendem Lärm kam die Bildung eines von Sozialdemokraten besetzten Bureaus zustande. In seinem Vortrage legte von Wächter zuerst ein Sündenbekenntnis ab; er habe eine sittliche Verirrung, die ihn zum Austritt aus der sozialdemokratischen Partei veranlaßt hatte, gebüßt und wollte wieder öffentlich wirken. Redner sieht seine künftige Aufgabe darin, die Sozialdemokratie davon zu überzeugen, daß das erhoffte Bruderreich sich nur auf dem wahren Christentum aufbauen lasse. — Die Diskussion wurde sehr stürmisch, Sozialdemokraten, Spiritisten, Anhänger Egidys u. a. vertraten und bekämpften alles Mögliche, unzählige Resolutionen wurden eingebracht und wieder fallen gelassen, bis schließlich eine sozialdemokratische Resolution mit einem Mißtrauensvotum gegen den Referenten zur Annahme gelangt.

— Zu den Majestätsbeleidigungsprozessen bemerkt die Korrespondenz für Zentrumsblätter: Es macht sich in der letzten Zeit bei Verurteilungen von Majestätsbeleidigungen unleugbar die Tendenz geltend, jede nicht beifällige Kritik kaiserlicher Handlungen und Aeußerungen zu einer Majestätsbeleidigung zu stempeln, indirekte Majestätsbeleidigungen zu erfinden und nötigenfalls die Tendenz des Blattes oder der Person zu Hilfe zu nehmen, um die beleidigende Absicht herauszubringen. Im Kulturkampf ging es ja ähnlich. Da wurde schon die Bekämpfung eines Maigesetzes als Majestätsbeleidigung auszulegen gesucht, weil der König das Gesetz unterschrieben habe. Ja, ein Blatt wurde sogar wegen Majestätsbeleidigung angeklagt, weil es zu einem Gesetzentwurf bemerkt hatte: „Nur weiter so!" Da nämlich der Entwurf nur mit Zustimmung des Königs eingebracht sei, sollte das eine unzulässige Kritik des Monarchen sei. Man sollte denken, zur Konstruirung der Beleidigung der Majestät gehöre dasselbe, wie zur Konstruirung der Beleidigung einer anderen Person, nur daß die Strafe strenger sei. Es wird aber der Begriff der Majestätsbeleidigung immer strenger genommen; als Beleidigung wird bestraft, worin man bei einer Privatperson nicht entfernt eine Beleidigung erblicken würde. Da wir einmal den Majestätsbeleidigungs-Paragraphen haben, mag es ja recht sein, wenn man den Begriff recht strenge nimmt, aber gegenwärtig geht man zweifellos viel zu weit. Und was hat man davon? Die Beleidiger werden zwar strenge bestraft, im Uebrigen aber wird der monarchische Sinn und die Achtung vor der höchsten Person durch zahlreiche Verurteilungen nur geschwächt. Der Sozialdemokratie geschieht damit nicht der geringste Abbruch, im Gegenteil, die Verbitterung in weiten Kreisen wächst. Man kann mit strenger Anwendung des Strafgesetzbuchs gegen Mörder, Räuber, Diebe, Rowdies u. s. w. wohl abschreckend wirken, nicht aber Achtung und Liebe gegenüber dem Monarchen erzwingen. In anderen Ländern kommt man ja auch ganz gut ohne jede oder doch ohne ein Uebermaß von Majestätsbeleidigungs-Klagen aus. Bei uns möchten wir eher annehmen, daß die häufigen Verurteilungen die Beleidigungen nur vermehren.

— Wegen Majestätsbeleidigung ist der Redakteur der sozialdemokratischen „Magd. Volksstimme" zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, aber gegen eine sofort hinterlegte

## Feuilleton.

### Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

40.) (Fortsetzung.)

24. Kapitel.

Gewöhnlich pflegte sie die Treppen leicht wie ein Vogel hinunter zu fliegen, jetzt schlich sie dahin, mit abwesendem Blick vor sich auf die Stufen blickend. Ein Dienstmädchen kreuzte den bereits erhellten Flur und meldete, daß die Lampe angezündet sei. Richtig — sie wollte ja an Nora schreiben und hatte im Erkerzimmer Licht machen lassen. Wie schnell sie jetzt Alles vergaß. Die von der Decke herabhängende Lampe mit dem roten Spitzenbehang leuchtete geheimnisvoll in die beiden davorliegenden, noch dunkel gehaltenen Zimmer hinein und warf im kleinen Raum, den sie erhellen sollte, ein Lichtbild auf die Stuckatur der hellen Zimmerdecke. Die Palmen und Gummibäume im Hintergrund glichen so von fern geschaut in ihrer purpurnen Ueberhauchung einem Stück morgenländischen Waldes. Ruth schritt langsam durch die Zimmer in das Licht hinein und blieb eine Zeit lang müßig vor der bereit gelegten Schreibmappe sitzen. Ein paar Worte wollten ihr gar nicht aus dem Kopfe: Der Eine liebt Dich, der Andere nicht — Onkel Günther kommt ja nicht in Frage, den willst Du ja nicht heiraten. Und über diese Worte tauchte wie in Flammenschrift der Schwester Frage auf: warum freust Du Dich nicht? Es gab Antworten die Fülle darauf. Für die einzige richtige, wahre fand sie gleichwohl keine Worte, sie fühlte sie nur. Eine mädchenhafte Scheu hielt sie ab, sich davon Rechenschaft zu geben, und um nicht ins Grübeln zu geraten, wie in letzter Zeit so oft, griff sie hastig zur Feder und begann mit Nora zu plaudern. Ihre hübschen, sauberen Schriftzüge füllten bald ein Blatt nach dem anderen. Sie erzählte von allen möglichen Dingen und Erlebnissen, von Bucephalus und den täglichen Spazierritten durch Feld und Wald, und daß der Prinz neulich seinen Besuch gemacht habe. Wie die Mutter sich darüber gefreut — Nora kenne ja deren Schwäche für Männer mit vornehmem Vaternamen —, wie ihr dies selbst aber gleichgültig gewesen sei, obgleich sie die Prinzliche Hoheit zu ihren Kourmachern zählen dürfe. Aber deren habe sie ja genug, und immer dasselbe hören zu müssen: wie hübsch und wie liebenswürdig, witzig, schlagfertig und heiter man sei, würde für die Dauer etwas langweilig. Lieber ärgere sie sich mal über Jemanden oder stritte sich mit dem Einen und Anderen herum, wie zum Beispiel — dieser Satz gelangte nicht zu Ende und ward ausgestrichen. Dann stiegen neue Gedanken, neue Bilder vor ihrem inneren Auge auf und die Namen Magdalene — Fahrenholz — Robert — Selma Liedinger glitten ihr mit allerlei ernsten und lustigen Bemerkungen aus der Feder. Mit einem Male stand auch der Name „Onkel Günther" mitten dazwischen und nun raste die Feder förmlich in Galoppsprüngen über das Papier. Von ihm gäbe es ja doch immer zu erzählen, weil — nun weil er ja täglich ins Haus käme. Freilich in den letzten Wochen habe sie ihn kaum gesehen, entweder sei sie außerhalb des Hauses oder anderweitig beansprucht gewesen, denn sie beschäftigte sich jetzt eifriger als sonst mit der Malerei und auch mit der Musik. Einmal müßten doch die vielen unfertigen Bilder zu Ende gemalt werden, nicht weil Onkel Günther gesagt: was man thue, müsse man ganz thun — nicht deshalb, sondern weil ihr „die Pinselei" diesen Sommer mehr Vergnügen mache. Aehnlich erginge es ihr mit dem „Singfang". Damit hätte es anders werden müssen. Nicht weil Onkel Günther gemerkt, daß sie von ihren Liedern meist nur den ersten Vers und nichts mehr gekonnt und sie darüber ausgelacht und gehänselt habe, nicht deshalb, nicht seinetwegen habe sie ein jedes ihrer schönen Lieder bis zum Schlußakkord studirt, Gott bewahre, sondern weil — nun einfach aus einem tieferen Interesse für die Sache. Die Mama habe — da stockte die Feder und plötzlich war's mit Ruths Eifer vorbei. Mit brennenden Wangen saß sie da und starrte eine ganze Zeit lang wie geistesabwesend auf das Papier, schlug dann endlich die Seiten zurück und überlas, was sie geschrieben. Dabei klopfte ihr Herz immer lebhafter, sie fühlte ordentlich, wie ihr Blut in Wallung geriet.

„Das ist ja Alles gar nicht wahr," stammelte sie, „ich will Nora doch nicht belügen und auch mich selbst nicht." Und ritsch, ratsch wurde der Brief in lauter kleine Fetzen durchgerissen. Da — mitten in diesem Vernichtungsprozeß — hielt sie inne und wechselte die Farbe. Sie hatte ganz deutlich Schritte und Stimmen gehört, eine Wechselrede zwischen den Dienstboten und — ihm. In einem Nu war sie aus dem Lichtkreis der Lampe verschwunden und in das letzte der dunklen Zimmer geflüchtet, drückte sich dort tief in die Ecke, in die sammtenen Vorhänge der Fenster hinein und verharrte in dieser Stellung mit der Unbeweglichkeit einer Statue. Wie soll das werden, dachte sie bei sich, ich kann ihm in Zukunft doch nicht immer aus dem Wege gehen. Freilich nicht, aber doch so lange, bis ich mich in die Sachlage hineingefunden und mich verlobt habe.

„Niemand hier? Ruth!" rief Günther, nachdem er eingetreten, sich umgeschaut und Keinen erblicken konnte. Er wollte eben wieder hi ausgehen, als irgend etwas hinter ihm plötzlich mit Klingen und Springen zur Erde fiel und zerschellte.

„Was ist denn das — spukt es hier?" rief er laut, wenn auch im Scherzton, doch ein wenig bestürzt, und wandte sich schnell in das dunkle Zimmer hinein. Da sah er in ungewissen Umrissen eine helle Gestalt zur Thür huschen.

„Halt da — still gestanden," rief er und konnte es noch verhindern, daß Ruth hinausschlüpfte.

„Wo hast Du denn gesteckt, kleine Verbrecherin?" rief er, „sieh, welch' Unheil Du angerichtet hast."

„Ja, was ist eigentlich hingefallen —" bemerkte Ruth in sehr beklemmtem Ton, „ach, die Vase. Schadet nichts, ich will Minna rufen, damit die Scherben wegkommen."

„Und zu gleicher Zeit auch Deine kleine Person, was? Daraus wird nichts."

Günther blieb ruhig an der Thür stehen.

„Was machst Du denn da in dem dunklen Versteck?"

„Ja, ich wollte mich verstecken, aus — Unsinn," erklärte sie stockend.

Günther schüttelte den Kopf, ergriff ihre beiden Hände und zog die leise Widerstrebende ins helle Lampenlicht hinein.

„Ist das auch „Unsinn", daß Du mich in den letzten Wochen wie einen Feind behandelst, mich böse ansiehst und wegläufst, wenn ich komme? Das hast Du soeben auch gewollt. Gestehe es nur."

Kaution von 10 000 Mk. vorläufig freigelassen. Das Landgericht hatte im Vorverfahren nur in zwei Nummern der Zeitung Beleidigungen gefunden, das Oberlandesgericht in Naumburg aber auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft auch noch eine dritte Nummer unter Anklage gestellt.

— Wegen Majestätsbeleidigung ist gegen den Herausgeber des „Antisemitischen Generalanzeigers", Sedlatzek, ein Strafverfahren eingeleitet worden. In einem Artikel über das fünfhundertjährige Hohenzollernjubiläum wird allerlei von geheimen Oberen des jüdischen Weltbundes gefabelt, die durch auffälliges Eintreten für gewisse Neigungen des Kaisers Ausnahmegesetze gegen das Judentum zu verhindern wüßten.

— Wegen Beleidigung des Oberpräsidenten v. Puttkamer hatten sich am Dienstag zwei Redaktionsmitglieder des „Kl. Journal", Hugo Krause und Karl Krug, vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu verantworten. Am 9. Juli erschien in dem genannten Blatte ein Artikel, darin war von dem Sohn des Oberpräsidenten, dem Assessor von Puttkamer, erzählt, derselbe sei als Primaner vom Gymnasium in Königsberg i. Pr. entlassen worden, weil er ein Liebesverhältnis mit einer Zirkusdame unterhalten habe. Bald darauf sei sein Vater, der damalige Kultusminister v. Puttkamer, nach Königsberg gekommen. Einer der ersten Besucher, die der Minister empfangen habe, sei der Gymnasialdirektor gewesen, welcher seinem hohen Chef die Gründe auseinandergesetzt habe, die für die Entlassung seines Sohnes von der Schule bestimmend gewesen waren. Ist das Mädchen hübsch? habe der Minister gefragt, und auf die bejahende Antwort erwidert: Nun, dann geht Sie doch die Geschichte gar nichts an. Die Folge dieser Unterredung sei gewesen, daß der Sohn des Ministers wieder Aufnahme gefunden habe. Oberpräsident v. Puttkamer stellte wegen dieses Artikels gegen die verantwortlichen Personen Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung, da der ganze Inhalt von Anfang bis zu Ende erfunden sei. Der Verteidiger erklärte, im wesentlichen beruhe der Inhalt des Artikels auf Wahrheit. Der entlassene Gymnasiast sei allerdings nicht der Assessor v. Puttkamer, sondern ein jüngerer Sohn des Oberpräsidenten gewesen. Die fragliche Geschichte habe sich auch nicht in Königsberg, sondern in Gumbinnen abgespielt; auch sei die Geliebte des Gymnasiasten nicht eine Zirkusdame, sondern eine Schauspielerin gewesen. Die Angeklagten beriefen sich auf die Zeugnisse des Professors Rieger in Gumbinnen und des Gymnasialoberlehrers Wallert in Dtsch. Krone darüber, daß diese angeführten Thatsachen auf Wahrheit beruhten. Der Gerichtshof beschloß, die beiden vorgeschlagenen Zeugen kommissarisch vernehmen zu lassen, und vertagte zu diesem Zweck die Verhandlung.

— Bei der Reichstagsersatzwahl im 12. württembergischen Wahlkreis Crailsheim-Gerabronn wurde an Stelle des Abg. Pflüger, der sein Mandat niedergelegt hat, der Volksparteiler Angst mit großer Mehrheit gewählt.

— Bei der Reichstagsersatzwahl im 7. württembergischen Wahlkreis (Nagold-Neuenburg) wurde der bisherige Vertreter Frhr. v. Gültlingen (Reichsp) mit 7171 Stimmen wiedergewählt. Schuster (Dtsch. Volksp.) erhielt 5760 Stimmen.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Luegers abermalige Wahl zum Bürgermeister von Wien ist am Mittwoch mit derselben Stimmenzahl wie im ersten Wahlgang erfolgt. Lueger erhielt 92 Stimmen. 45 Stimmzettel wurden leer abgegeben. Lueger erklärte unter stürmischem Beifall seiner Getreuen, daß er die Wahl annehme; worauf der Bezirkshauptmann v. Friebeis die Auflösung des Gemeinderates verkündete. Während der Bürgermeisterwahl waren die zum Reichsratsgebäude führenden Straßen polizeilich abgesperrt. Nach Beendigung der Wahl drängte eine große Menge gegen das Reichsratsgebäude. Berittene Polizei und die Sicherheitswache zu Fuß räumten die Straßen. Die Demonstration wiederholte sich, als Dr. Lueger im geschlossenen Wagen vom Rathause fuhr. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Frankreich.

Die Wahl des Vizepräsidenten der Kammer ist am Dienstag endlich zu Stande gekommen. Die Kammer wählte mit 213 Stimmen Poincaré zum Vizepräsidenten; die Radikalen enthielten sich der Abstimmung. Zum Schriftführer wurde Ernest Carnot mit 192 Stimmen gewählt. Die Radikalen haben demnach eine schwere Niederlage erlitten und mit ihnen auch das radikale Kabinet Bourgeois. Dieselbe Mehrheit, die die Wahl des gemäßigten Republikaners Poincaré durchsetzte, dürfte sich demnächst auch gegen das Kabinet zusammenfinden.

### Bulgarien.

Der Minister des Aeußern Natschewitsch ist von Sofia ins Ausland abgereist.

### Türkei.

Wie dem „Bür. Reuter" gemeldet wird, ist die Lage in Kleinsien fortdauernd sehr ernst; neue Unruhen würden aus Marasch und Bitlis gemeldet. Ein in Zeitun garnisonirendes türkisches Bataillon habe mit Waffen und Munition kapitulirt, die armenischen Aufständischen hielten die Kasernen besetzt. Ueber die Vorgänge in Erzerum wird der Bukarester griechischen Zeitung „Patris" folgendes mitgeteilt: Den jüngsten Metzeleien in Erzerum sind 3000 Armenier zum Opfer gefallen. In Baiburt sind von der gesamten armenischen Bevölkerung nur fünf Personen am Leben geblieben. Auf der ganzen Strecke von Trapezunt bis Erzerum giebt es keine Ortschaft, die verschont geblieben wäre. Die Opfer an Frauen und Kindern sind zahlreich. Die Aufregung ist ungeheuer. Die „Daily News" meldet: „Der französische Konsul und einige Europäer in Erzerum schreiben, das ganze Gebiet zwischen dieser Stadt und Trapezunt sei verwüstet. Sie sahen viele Leichen, und flüchtige Weiber und Kinder flehten um Schutz." Ueber die Metzeleien in Erzinghain erfährt dasselbe Blatt von dort: „Die Kurden hatten die Armenier schon seit einiger Zeit mit der Ausrottung bedroht, und die armenischen Priester der Stadt wandten sich zweimal an Zekki Pascha mit der dringenden Bitte, für die Sicherheit der unbewaffneten Christen zu sorgen, was er auch feierlich versprach. Am 21. Oktober griff ein Haufen bewaffneter Türken aus der Stadt und den benachbarten Dörfern die Armenier auf dem Marktplatz an; die Armenier wurden niedergehauen, verwundet und getötet und ihre Läden geplündert. Die Ausraubung war so vollkommen, daß nichts in den Läden übrig blieb. Die Metzelei und Plünderung währte ungestört sechs volle Stunden. Bisher sind 80 Tote in die Kirche gebracht worden; viele Personen sind verwundet und viele spurlos verschwunden. In den benachbarten Dörfern ging es gleich traurig zu.

Um ihren Vorstellungen beim Sultan den gehörigen Nachdruck zu verleihen, haben einige Mächte sich zur Verstärkung ihrer Mittelmeergeschwader entschlossen. Im französischen Ministerrat vom Montag teilte der Marineminister Lockroy mit, daß eine aus dem Panzerschiff „Devastation", den Kreuzern „Charner" und „Fancon" und dem Aviso „Linois gebildete Division unter dem Kommando des Admirals de Maigret nach dem Piräus abgegangen ist. Der italienische Ministerrat beschloß eine Division der Flotte nach dem Orient zu entsenden. Gegenüber einer Meldung des Triester „Mattino", daß sich das österreichisch-ungarische Wintergeschwader behufs gemeinsamen Vorgehens mit der englischen und italienischen Flotte nach der Levante begeben und überdies zwei Panzerfregatten zum Schutze der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen nach dem Orient entsandt werden würden, stellt die „N. Fr. Pr." nach Erkundigungen an bestunterrichteter Stelle fest, daß die Entsendung des Wintergeschwaders in die levantinischen Gewässer bereits in Aussicht genommen gewesen sei, ehe die Unruhen im Orient ausgebrochen waren. Oesterreich-Ungarn würde, falls es die Lage im Orient notwendig mache, gleich den anderen Staaten durch Schiffe vertreten sein. Vor der Hand werde die politische Lage im Orient nicht für so gefährlich erachtet, daß sie ein derartiges Vorgehen erheische.

### Afrika.

Aus Accra wird dem „Reuter'schen Bureau" gemeldet: der dem König Kumasis für die Antwort auf das britische Ultimatum gestellte Termin sei vor zwölf Tagen abgelaufen. Der König habe keine Antwort erteilt, sondern suche im Gegenteil mit den benachbarten Häuptlingen Bündnisse abzuschließen. Obgleich der Krieg gegen die Aschantis noch nicht erklärt ist, so sind doch die Befehle zur Einleitung der Expedition bereits erlassen; übrigens werde die Zahl der dabei zur Verwendung kommenden englischen Truppen 300 Mann nicht übersteigen. Die als Vorhut bestimmte Truppe werde am Sonnabend von Liverpool abgehen.

## Provinzielles.

k **Culmsee,** 13. November. Wie schon mitgeteilt, beabsichtigt die hiesige Molkereigenossenschaft eine Dampfbäckerei zu gründen; die hiesigen Bäcker haben in einer abgehaltenen Versammlung beschlossen, die Unternehmer zu ersuchen, von diesem Projekt Abstand zu nehmen.

**Bromberg,** 13. November. Von einem Neubau der bis zum Dache fertig gestellt war, stürzte gestern Nachmittag der Maurer und Bauunternehmer Porsch aus Schleusenau von dem obersten Gerüste, auf welchem er stand und welches zusammenbrach, als ein Ziegelträger eine Trage Ziegeln niederwarf, vier Stock hoch hinunter in die Tiefe und war auf der Stelle tot. Zwei andere Arbeiter retteten sich, indem sie beim Fallen sich an Balken ꝛc. festhielten. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und vier unversorgte Kinder.

**Riesenburg,** 12. November. Berechtigtes Aufsehen erregt hier die bereits erfolgte Verhaftung eines in den sechsziger Jahren stehenden Mannes, Namens B., der bisher als Geschäftsführer im Speditionsgeschäft der Wittwe Flindt thätig war. B. soll im Verdachte stehen, ein Verbrechen an der Tochter der Frau F. begangen zu haben.

**Danzig,** 12. November. Eine in ihrer Art recht interessante Persönlichkeit, der Naturprediger Johannes Guttzeit aus Ulm, hielt heute hier einen Vortrag. Der Redner geht nur in seiner Reformtracht: derben anliegenden Beinkleidern und einem durch einen Strick zusammengehaltenen Kittel aus grüner Leinwand. Haupt- und Barthaar schneidet er sich nicht, auch verschmäht er das Tragen jeder Kopfbedeckung. Der wunderliche Heilige hatte vielen Zulauf.

**Danzig,** 13. November. Sämtliche Vorstände der hiesigen Handwerker-Innungen haben beschlossen, sich an der Danziger Ausstellung nicht zu beteiligen, sondern ausschließlich die Graudenzer Ausstellung zu beschicken.

**Rikolaiken,** 11. November. Bei der Kontroll-Versammlung am 9. d. M. hat sich der Reservist Schmiedegeselle J. von hier in Reih und Glied während des Verlesens der Kriegsartikel einer groben Majestätsbeleidigung schuldig gemacht. Er wurde sofort verhaftet. Bei seiner gerichtlichen Vernehmung zeigte er die Spuren eines stark ausgeprägten religiösen Wahnes. J. wurde heute von einem Militärkommando nach der nächsten Garnisonstadt Lötzen abgeführt.

**Czarnikau,** 12. November. Um sich aus der augenblicklichen Verlegenheit zu helfen, stellte die jüdische Gemeinde an Stelle des nach Graudenz verzogenen Kantors Bernstein einen Russen Namens Teitelmann aus dem Gouvernement Kowno, vertretungsweise als Kantor an. Ein von ihm an die Regierung gerichtetes Aufenthaltsgesuch wurde nicht genehmigt; auch ein solches an den Oberpräsidenten wurde abschlägig beschieden. Am Donnerstag erhielt T. nun den Bescheid, daß er innerhalb drei Tagen das Land zu verlassen habe.

**Gnesen,** 12. November. Herr Regierungspräsident v. Tiedemann weilte gestern in unserer Stadt und stattete u. a. dem seit einigen Tagen hier weilenden Erzbischof v. Stablewski einen Besuch ab. Auch besichtigte Herr v. Tiedemann die neue Schlachthausanlage und die Irrenheilanstalt.

## Lokales.

Thorn, 14. November.

— [Kreistag] am 14. November. Anwesend waren 32 Mitglieder. Die drei ersten Punkte der Tagesordnung: 1) Bau der Chaussee von Gr. Bösendorf über Renczkau nach Damerau und Bau der Pflasterstraße von Wibsch nach Nawra; 2) anderweite Beschlußfassung bezüglich der Unterhaltung der Chausseestrecken: Thorner Kreisgrenze bis Damerau und Culmer Kreisgrenze bis Nawra; 3) Abänderung des Kreistagsbeschlusses vom 28. März d. J. bezüglich der Chaussee von Skompe nach Dubielno, werden nach den Anträgen des Kreisausschusses erledigt. Aus dem Kreisausschuß scheiden die Mitglieder Feldt-Kowroß und Weigel-Leibitsch; ersterer wird wieder- und an Stelle des letzteren Besitzer Günther in Rudak gewählt. Als Mitglieder der Landwirtschaftskammer werden gewählt die Herren v. Wolff-Gronowo, Oberamtmann Donner-Steinau und Gutsbesitzer A. Krüger-Alt-Thorn.

— [Personalien aus dem Kreise Thorn.] Der Lehrer Wagner zu Rubinkowo ist zum Schulvorsteher bei der Schule daselbst gewählt und als solcher bestätigt worden.

— [Einen für viele Betriebssekretäre der preußischen Staatsbahnen wichtigen Erlaß] hat der

---

Er sah ihr dabei voll ins Gesicht, trotz des freundlichen Scherztones mehr ernsthaft als lustig.

„Bitte, gieb meine Hände frei," wich Ruth aus. Sie war ganz rot geworden.

„Sogleich — erst mußt Du mir antworten. Zürnst Du mir?"

„Nein — wie sollte ich?"

„Und doch gehst Du mir aus dem Wege — absichtlich aus dem Wege?"

„Daß ich nicht wüßte."

„Wolltest Du nicht eben jetzt wieder das Hasenpanier ergreifen?"

„Bitte, gieb meine Hände frei."

„Das heißt so viel als: ja. Warum aber?" inquirirte Günther weiter. „Sag nur das noch."

Ueber Ruths Wangen flog eine Flamme der Verlegenheit nach der andern.

„Ich weiß es selbst nicht," stotterte sie.

„Für so unklar beurteile ich Dich nicht."

„Du kennst mich dann eben nicht."

Ihr Benehmen befremdete Günther immer mehr. Er ließ langsam ihre Hände fallen und fragte: „Sag', liebe Ruth, bin ich vielleicht in meinem Verhalten Dir gegenüber letzthin wieder einmal zu kritisch gewesen? Ich weiß ja, das liebst Du nicht?"

Ruth war einen Schritt zurückgetreten. Sie atmete wie befreit auf. Wie ihre Wangen glühten und wie sie sich dieser Röte schämte! Wenn es in diesem Augenblick für sie einen Wunsch gab, so war es der, sich besser als es ihrer offenen souveränen Natur möglich war, beherrschen, sich etwas verstellen zu können. Denn sie fühlte von Minute zu Minute mehr, was in ihrem Innern dies Wogen und Wallen der Gefühle zu bedeuten habe, daß in ihrer Brust etwas Großes, Unbekanntes aufgewacht sei und zum Lichte dränge.

Mit einem kleinen verunglückten Lächeln sagte sie: „Kritisire nur immer weiter, Onkel, damit ich mir auch das — das Launische abgewöhne."

Günther sah sie mit einem ruhigen, ernstbetrachtenden Blicke an, schüttelte den Kopf und sagte: „Das ist es nicht, ich werde es aber schon herausbekommen." Damit brach er den Faden des Gesprächs ab. „Wo ist Adelheid — wollte sagen: wo ist die Mama?" verbesserte er sich.

„Ist in die Stadt gegangen," lautete die schnelle Antwort, und trällernd wandte Ruth sich ab ins andere Zimmer und bückte sich dort über die Scherben.

„Ich will Licht machen," bemerkte Günther und steckte eine der Kronleuchterflammen an.

Ruth haßte heute förmlich das Licht. Sie beschäftigte sich in der gebückten Stellung umständlich weiter mit den Bruchstücken der Vase, wobei ihr Günther seine Hülfe anbot.

„Laß nur," wehrte sie ab, „Du schneidest Dich sonst."

„War es eine wertvolle Vase?" fragte er.

„Eine Venetianische Vase aus Glas, ein reizendes Ding. Wie eine Säule ragte sie in die Höhe, schlank und graziös, von Ranken und Blättern umschlungen. Onkel Freborn hat sie Mama geschenkt. Der schenkt nichts Billiges."

„O weh, da wird sich die Mama betrüben."

Ruth lachte gezwungen auf.

„Um so etwas gewiß nicht, das wäre doch —" sie unterdrückte ein nicht ganz ehrerbietiges Wort. „Wir haben genug solch' kostbarer Dinge," fügte sie hinzu.

„Auf die Kostbarkeit kommt es ja nicht immer an. Nicht der Geldwert, die Erinnerung mag der Mama die schöne Vase lieb gemacht haben," bemerkte er in gutmütig mitleidigem Tone. Es traf ihn ein sonderbar forschender Blick aus ihren Augen. Wie bei der Mutter in letzter Zeit, so wog sie mißtrauisch nun auch bei ihm jedes unbefangen hingeworfene Wort ab. War er etwa eifersüchtig auf den Onkel Freborn? In dem Falle wußte sie nur allzu gut, wie ihm dann augenblicklich zu Mute sein mußte, etwa so wie ihr jetzt. Ach, könnte sie doch herausbekommen, könnte sie doch erkennen, was und wie viel an dem Geschwätz der Leute wahr oder unwahr sei! Was sie noch nie bisher gethan: sie überlegte und diplomatisirte plötzlich. Jedes Wort kam langsam und mit Bedacht über ihre Lippen.

„O," bemerkte sie, „Mama hat sehr viele Andenken von Onkel Freborn. Wie der freigebig ist, das glaubst Du gar nicht. Das heißt: freigebig gegen Mama. Beide sind sehr gute Freunde und schreiben sich oft."

„Hm, ja, er ist ja auch Euer Vormund," schaltete Günther arglos ein.

„Es wäre Mama aber sehr langweilig, in ihren Briefen immer nur Vormundschaftssachen zu besprechen," entgegnete Ruth in etwas spöttischem Tone, wieder mit den forschend aufgeschlagenen Augen.

Günther sah sie ein wenig erstaunt an.

„Sie haben ja auch viele gemeinsame Beziehungen zu der Vergangenheit," bemerkte er ruhig.

„Sehr viele Beziehungen, ja," betonte Ruth.

Günther war nun doch ein viel zu guter Menschenkenner um ihren Worten nicht die Absichtlichkeit anzumerken. Ein Gedanke, eine der Wahrheit nahekommende Mutmaßung schoß ihm plötzlich durch den Kopf. Wollte Ruth auf eine voraussichtliche Verbindung zwischen Freborn und Adelheid hindeuten? War darauf ihre innere Erregung, ihre Verstimmung, ihre ganze Unnatürlichkeit zurückzuführen? Doch eine zu schnelle und gewagte Kombination, um darauf eine so delikate Sache zu berühren. Er wußte ja nicht einmal, ob Freborn verheiratet oder ledig war. Zu der Kenntnis konnte er allerdings rasch gelangen. In dem Bestreben, seinen Ideengang nicht zu verraten, trat die Frage danach etwas gezwungen über seine Lippen. Warum sah sie ihn auch so sonderbar, so durchdringend dabei an?

„Verheiratet — nein — natürlich nicht."

„Ich finde das nicht so natürlich," entgegnete er, durch ihre Art zu antworten doch etwas belustigt. „Uebrigens — was ist los, o, weh — Du hast Dich geschnitten, sagte ich's nicht — Du solltest davon bleiben."

„Damit Du Dich daran verletztest, nicht wahr, das wäre noch besser — so etwas ist Frauensache."

„Sich die Finger zu zerschneiden — so?" neckte er.

„Es ist gar nicht der Mühe wert, davon zu sprechen," meinte sie, zog im Schmerz aber unwillkürlich die Luft durch die Zähne, und als er ihr seine Hand entgegenstreckte, um sie aus der knieenden Stellung aufzurichten, sagte sie mit lebhaft protestirender Handbewegung: „Danke, ich kann schon allein in die Höhe kommen."

Sie benahm sich so eigentümlich ablehnend, kühl und gereizt, daß er wieder geneigt war, ihr Verhalten ihm gegenüber persönlich zu nehmen.

Beide hatten nicht bemerkt, daß es auf der Straße lebhaft geworden, daß schon ein paar Mal das Brandsignal ertönt war und daß die Glocken läuteten. Jetzt trat Max ins Zimmer.

„Erschreckt Euch nicht," rief er, „es ist Feuer ausgebrochen, wie es scheint, am Genzinerplatz. Ich will mich erkundigen und bin bald wieder da."

(Fortsetzung folgt.)

Minister der öffentlichen Arbeiten vor einiger Zeit an die königlichen Eisenbahndirektionen gerichtet. Letztere waren bei dem Minister vorstellig geworden, solchen Betriebssekretären, welche bisher mit Arbeiten beschäftigt wurden, wie sie Eisenbahnsekretären zukommen, und dieselben zur vollen Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten erledigt haben, mit Rücksicht auf die erfolgte Aufbesserung der Gehaltsverhältnisse der Eisenbahnsekretäre noch nachträglich die Möglichkeit zu gewähren, in Eisenbahnsekretärstellen einrücken zu können, indem die meisten von ihnen sich früher der Prüfung zum Eisenbahnsekretär deshalb nicht unterzogen hätten, weil sie unter den früher maßgebenden Beförderungsverhältnissen keinen Vorteil in der Beförderung zum Eisenbahnsekretär erblickten. Der Minister hat diese Ausführungen als zutreffend anerkannt und angeordnet, daß nachträglich noch solchen Betriebssekretären, welche von den Direktionen für geeignet erachtet werden, unter erleichterten Bedingungen die Möglichkeit gewährt wird, in Eisenbahnsekretärstellen einrücken zu können. Sämtliche Dienststellen, bei welchen Betriebssekretäre beschäftigt werden, sind daher jetzt von den Eisenbahndirektionen angewiesen worden, diejenigen Beamten zu bezeichnen, welche im Sinne des Ministerialerlasses als qualifizirt erachtet werden. Wenn nun auch diejenigen Betriebssekretäre, welche noch nachträglich in Eisenbahnsekretärstellen einrücken, bis auf Weiteres bei den jetzt maßgebenden Bestimmungen einen ersichtlichen Vorteil von ihrer Beförderung nicht haben, da ihnen von ihrer bisherigen Dienstzeit nur die Vorbereitungszeit, zwei Jahre bis zum Examen als Eisenbahnsekretär und fünf Jahre diätarische Beschäftigung bei Festsetzung ihres Besoldungsdienstalters als Eisenbahnsekretär angerechnet werden, so tritt dieser Vorteil doch später ein, wenn der höchste Gehaltssatz von 2700 Mark für Betriebssekretäre erreicht ist. Der höchste Gehaltssatz für Eisenbahnsekretäre beträgt 3600 Mark. Vorteilhafter für die in Betracht kommenden Beamten wäre es, wenn ihnen von der Dienstzeit als Betriebssekretär ein Teil bei Festsetzung des Besoldungsdienstalters als Eisenbahnsekretär angerechnet würde.

— [Der Herr Provinzial-Steuerdirektor] für Westpreußen macht eine Verfügung bekannt, welche für unsere Gegend und namentlich für die Transitläger mit amtlichem Mitverschluß von Interesse ist. Nach den bestehenden Bestimmungen sind bei der Aufnahme von Waren in Privatläger unter amtlichem Mitverschluß Duplikate der Lageranmeldungen zu fertigen und an die Lagerinhaber auszuhändigen. Es ist nun versucht worden, aus der Erteilung dieser Duplikate, welche von den Beteiligten als Niederlagescheine betrachtet worden waren, die Zollverwaltung für die Ware haftbar zu machen, den Anmeldungsduplikaten kommt indeß die Eigenschaft von Niederlagescheinen nicht zu. Die in Privatlägern unter amtlichem Mitverschluß lagernden Waren befinden sich nicht im Gewahrsam der Zollbehörde, es kann daher die Zollverwaltung nicht diejenigen Verpflichtungen übernehmen, zu deren Anerkennung bei der Einlagerung in öffentliche Niederlagen der Niederlageschein dient. Um jedem Irrtum der Lagerinhaber über die Bedeutung jener Dokumente vorzubeugen, wird von jetzt an vor der Aushändigung an die Lagerinhaber vermerkt werden, daß das Papier nicht die Eigenschaft eines Niederlagescheins besitzt.

— [Alkoholproduktion.] Im Monat Oktober wurden in Westpreußen 14 777 Hektoliter reinen Alkohols hergestellt. Nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe wurden 8994 Hektoliter in den freien Verkehr gesetzt. In den Lägern und Reinigungsanstalten blieben unter steuerlicher Kontrolle 8833 Hektoliter.

— [Eine Prüfungsstelle] für Weichselschiffer, welche die Elbe befahren, beabsichtigt der Herr Minister für Handel und Gewerbe hier in Thorn zu errichten. Zur Prüfungskommission gehören der königliche Wasserbauinspektor und zwei Beisitzer, welche letztere mit den Stromverhältnissen der Elbe vertraut sein und auch sonst die Fähigkeiten haben müssen, welche an Beisitzer zu stellen. Die Ausführung des Projekts scheiterte bisher daran, daß geeignete Beisitzer hier nicht anfässig waren. Nachdem solche aber jetzt sich gemeldet haben, dürfte der Einrichtung der Prüfungsstelle nichts mehr im Wege stehen.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung stand nur eine Sache zur Verhandlung an. Dieselbe betraf die Frau Stationsaufseher Louise Thur, geb. Lippert aus Insterburg, die Frau Stationsassistent Anna Heldt, geb. Specht aus Frankfurt a. O., den Arbeiter Wladislaus Ruminski aus Kornatowo, den Bahnarbeiter Johann Wichrowski daher. Von diesen Personen waren Ruminski und Wichrowski beschuldigt, in den Jahren 1891 bis 1893 zu Kornatowo fortgesetzt auf dem Bahnhofe Kornatowo, woselbst sie beschäftigt waren, Kohlen, die dem Eisenbahnfiskus gehörten, gestohlen und sie an die Frau Thur und die Frau Heldt abgeliefert zu haben. Die beiden zuletzt genannten Frauen sollten sich durch Annahme der Kohlen der Hehlerei, außerdem aber auch der Anstiftung der von den Angeklagten Ruminski und Wichrowski begangenen Diebstähle schuldig gemacht haben. Die veruntreuten Kohlen sollen ein Gewicht von 9000 Kg. ausgemacht haben. Die Angeklagten bestritten sämtlich die Anklage und behaupteten, unschuldig zu sein. Durch das Urteil wurde Ruminski des Diebstahls durch fortgesetzte Handlungen in zwei Fällen für schuldig erklärt und zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Wichrowski erhielt wegen Beihilfe zum einfachen Diebstahl eine dreitägige Gefängnisstrafe auferlegt. Gegen die Frau Thur wurde wegen Anstiftung zum fortgesetzten Diebstahl in ideeller Konkurrenz mit Hehlerei und wegen eines weiteren einfachen Diebstahls auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 3 Tagen erkannt. Die Frau Heldt wurde wegen Anstiftung zum fortgesetzten Diebstahl in idealer Konkurrenz mit Hehlerei mit drei Monaten Gefängnis bestraft.

— [Herr Rentier Preuß] feiert, wie schon gemeldet, am heutigen Tage sein 50jähriges Jubiläum als Bürger unserer Stadt. Aus diesem Anlaß begab sich heute Vormittag eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, deren Mitglied und Senior der Jubilar schon seit einer langen Reihe von Jahren ist, in die Wohnung desselben, um die Glückwünsche der genannten Körperschaften zu überbringen. Gegen 12 Uhr fand sich bei Herrn Preuß eine Abordnung des Handwerkervereins ein und überreichte ihm als langjährigem und verdienstvollen Mitgliede des Vereins ein künstlerisch ausgeführtes Diplom, in welchem dem Jubilar seine Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereins angezeigt wird. Von Verwandten und Freunden aus nah und fern wurden Herrn Preuß außerdem noch zahlreiche Glückwünsche dargebracht. Heute Abend findet zu Ehren des Jubilars im Artushof ein Festmahl statt, an welchem sich ca. 30 Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung beteiligen werden.

— [Plötzlicher Tod.] Am Dienstag Nachmittag wurde bei einem Vortrage im Offizierkasino der Premierleutnant v. Petersdorff vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 21 plötzlich vom Gehirnschlage getroffen und sank leblos zu Boden; der Gehirnschlag war die Folge eines eben überstandenen Influenzaanfalls. Das Dahinscheiden des jungen Offiziers erregt in weiteren Kreisen Teilnahme.

— [Vortrag Mauerhof.] Der letzte, Heine behandelnde Vortrag scheint manchem der Zuhörer eine unangenehme Ueberraschung bereitet zu haben, weil er nicht das landläufige Urteil über Heine wiedergab und außerdem hier und da den Schein erweckte, als ob der Herr Vortragende, statt vom objektiven Standpunkte auszugehen in die öden Bahnen des Antisemitismus eingelenkt hätte. Doch das Letztere ist ein Irrtum; Herr M. ist alles andere eher als Antisemit; nur sehr empfindliche oder oberflächliche Geister können ihm das nachsagen. Sein Urteil über Heine andererseits, das darin gipfelt, daß er ihn nicht als Dichter anerkennen will, ist ein falsches. Richtig ist zwar, daß Heine die echte Menschenliebe fehlt, wie das Goethe ausgesprochen; auch mangelt ihm die Tiefe der Leidenschaft, so daß das Urteil Goedekes berechtigt ist, er habe der Poesie den Ernst und den Scherz genommen und dafür den Spaß und die Grimasse gegeben; endlich fehlt ihm die Gestaltungskraft, wie das Gottschall in den Worten ausspricht: Sein Talent hört da auf, wo das Kunstwerk anfängt: aber trotz alledem ist Heine nicht nur, wie Herr M. einräumt, eine glänzende Erscheinung und ein genialer Satiriker, dem zum größten Satiriker aller Zeiten nur der Ernst und die Tiefe fehlen, sondern er ist auch ein echter Dichter, denn er hat die Gabe einer unwiderstehlichen Grazie und er beherrscht die lyrische Stimmung wie kein anderer. Wem dies aber gegeben ist, durch den Zauber des Worts in anderen Herzen echte lyrische Stimmungen zu erzeugen, der ist ebenso ein Dichter des Worts, wie der ein Tondichter ist, der durch die Mittel der Musik solche Stimmungen in uns zu erwecken weiß. Es scheint Herrn M. geradezu das Organ abzugehen, diesen Zauber der Stimmung, den Heines Lieder ausströmen, zu erfassen und nachzuempfinden. Daher hat auch die Kritik, die er an einzelnen Blüten Heinescher Lyrik geübt hat, so berechtigt sie zum Teil war, weit über das Ziel hinausgeschossen; mit dieser Manier des Kritisirens läßt sich alles herunterreißen. Das ist nicht mehr Kritik, sondern groteske Sensationsmache. Abgesehen indes von diesen Auswüchsen, über die man dem nichts in der Welt schonenden Heine gegenüber wegsehen kann, war das Urteil des Vortragenden im Ganzen zutreffend, soweit es sich um die Mängel der Heine'schen Poesie handelt, dagegen unrichtig in seinen Konsequenzen. Lobend hervorzuheben ist noch, daß Herr Mauerhof in dem letzten Drittel seines Vortrages wieder zu der objektiven, klaren Höhe aufstieg, die wir in den Vorträgen über Lessing und Ibsen so lebhaft bewunderten.

— [Der Bazar,] der gestern von Nachmittag 3 Uhr ab in den oberen Räumen des Artushofes zu Gunsten des Kleinkinder-Bewahrvereins abgehalten wurde, war wiederum wie in den Vorjahren von vielen Seiten mit Gaben reichlich beschickt worden, und da der Besuch der Veranstaltung auch ein recht zahlreicher war, entwickelte sich bei den Klängen der Konzertmusik, welche von der Kapelle des 61. Regiments ausgeführt wurde, bis in die späteren Abendstunden ein reichbewegtes buntes Leben zu wohlthätigem Zweck. Das finanzielle Resultat war demnach auch ein recht erfreuliches, es wurden gegen 1600 Mark eingenommen, wovon allerdings noch die Unkosten abgehen.

— [Die Theatervorstellung] zum Besten der Jungfrauenstiftung des Koppernikusvereins ist verschoben worden; Grund ist der am 12. d. Mts. Abends erfolgte plötzliche Tod des Leutenants von Petersdorff.

— [Die Sammelliste] für das Helmholtz-Denkmal liegt noch einige Tage in unserer Expedition aus. Wir bitten, etwaige Gaben bald an uns gelangen zu lassen.

— [Das Vergehen der Selbstverstümmlung] behufs Untauglichmachung zur Erfüllung der Wehrpflicht (§ 142 Strafgesetzbuchs) wird, nach einem Urteil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 28. Mai 1895, schon dadurch begangen, daß die Untauglichkeit keine absolute ist, sondern sich nur auf diejenige Dienstart erstreckt, zu der der Wehrpflichtige ohne den Eintritt der Verstümmlung tauglich war. „. . . Es kommt nicht darauf an, ob das Dienen in einer Arbeiterabteilung oder in einem der beiden Aufgebote des Landsturms als Erfüllung der Wehrpflicht anzusehen ist. Denn, wie festgestellt ist, war der Angeklagte vor der Verstümmlung zum „aktiven Militärdienst", d. h. zum Dienst mit der Waffe im „stehenden" Heere tauglich, und er hat diese Tauglichkeit beseitigt, sich also zu derjenigen Erfüllung seiner Wehrpflicht untauglich gemacht, zu der er ohne die Verstümmlung nach der zu erwartenden Entscheidung der Ersatzbehörden fähig gewesen wäre."

— [Dunkle Kleidung im Krankenzimmer.] Ein englischer Arzt sagt in dieser Beziehung: „Es ist nicht allgemein bekannt, daß ein Mann, welcher in Krankenzimmern schwarze oder dunkle Kleider trägt, empfänglicher für ansteckende Krankheiten ist, weil die feinen Teile, welche von kranken Körpern ausströmen, viel leichter von dunklen als von hellen Stoffen aufgesogen werden. Dies läßt sich sehr leicht erproben: Wenn man ein helles und ein dunkles Gewand 5 Minuten lang dem Tabakrauch aussetzt, wird man finden, daß das dunkle stärker nach Tabak riecht und diesen Geruch länger festhält als ein heller Stoff. In Zimmern, wo Kranke mit ansteckenden Krankheiten liegen, sollte man deshalb niemals dunkle, sondern stets helle Gewänder tragen.

— [Der Umrechnungskurs] für russische Währung im Eisenbahnverkehr ist auf 223 Mk. für 100 Rubel festgesetzt worden.

— [Definitiv angestellt] sind nunmehr der bisherige Bureauassistent Seiler zum Sekretär im Einwohner-Meldeamt und der ehemalige Feldwebel Sczepan als Bureauassistent im Polizeibureau an Herrn Seilers Stelle.

— [Die schönen Glocken unserer Pfarrkirche] waren heruntergenommen, weil der Glockenstuhl einer Reparatur bedurfte; letztere wird nun durch einen Glockengießer in Apolda erfolgen und durch diesen das Wiederaufhängen der Glocken bewirkt werden; auch diese Besserung ist der unausgesetzten Thätigkeit des Herrn Pfarrer Schmeja zu danken, der sich schon so vielfache Verdienste um die äußere und innere Verschönerung der Kirche erworben hat.

— [Die Knabenmittelschule] nimmt so erheblich an Schülerzahl zu, daß abermals die Anstellung eines Mittelschullehrers erforderlich sein wird.

— [Die ständige Feuerwache] ist eingerichtet und bereits zu zwei kleinen Bränden herbeigerufen worden.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 7 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 6 Strich.

— [Zugeflogen] eine weiße Taube bei Frau Wieniewski, Elisabethstraße 6.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,62 Meter über Null.

## Eingesandt.

Bist du schon in Podgorz oder noch in der Großstadt Thorn, möchte man fragen, wenn man gegen Abend vom Dampfer aus zum Hauptbahnhof kommt — die städt. Verwaltung hat in letzter Zeit viel für Beleuchtung gethan, die Haupt-Verkehrsstraßen sind fast durchweg mit Glühlicht versehen —, aber auf dem Platz vor dem Bahnhof herrscht wie zuvor mittelalterliches Dunkel. Drei Laternen und das Tranlämpchen der Hökerbude bieten dem Einheimischen allerdings genug, um die Löcher des schlechten Pflasters zu umgehen, wie aber auch Auswärtige zurecht finden, das kann wohl nur der Mond verraten. — Welche Behörde hat denn hier die Pflicht, Licht zu schaffen?

h.

## Kleine Chronik.

* Eine furchtbare Brandkatastrophe wird aus Granada (Mexiko) gemeldet. Dort ist eine große Schule abgebrannt. In dem Gebäude befanden sich 150 Schüler, von denen viele umgekommen sind. Bis jetzt sind 31 Leichen, darunter ein Lehrer, geborgen. Es wird eine Brandstiftung vermutet; zwei Knaben, welche von ihrem Lehrer Bestrafungen erlitten haben, sind verhaftet worden.

Petroleum am 13. November, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 11.65.
Berlin „ „ 11.35.

## Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 14. November.

| Fonds: fest. | | 13.11.95. |
|---|---|---|
| Russische Banknoten | 220,30 | 220,70 |
| Warschau 8 Tage | 219,10 | 218,85 |
| Preuß. 3% Consols | 98,80 | 98,60 |
| Preuß. 3½% Consols | 103,80 | 103,80 |
| Preuß. 4% Consols | 105,00 | 104,80 |
| Deutsche Reichsanl. 3% | 98,75 | 98,50 |
| Deutsche Reichsanl. 3½% | 103,80 | 103,80 |
| Polnische Pfandbriefe 4½% | 67,55 | 67,50 |
| do. Liquid. Pfandbriefe | fehlt | 66,75 |
| Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II. | 100,50 | 100,50 |
| Diskonto-Comm.-Antheile | 210,00 | 206,90 |
| Oesterr. Banknoten | 169,40 | 169,25 |
| Weizen: Nov. | 143,00 | 142,75 |
| Mai | 147,00 | 146,75 |
| Loco in New-York | 68½ | 68⅛ |
| Roggen: loco | 120,00 | 120,00 |
| Nov. | 116,25 | 116,00 |
| Dez. | 116,50 | 116,50 |
| Mai | 122,50 | 122,50 |
| Hafer: Nov. | 117,25 | 117,50 |
| Mai | 119,50 | 120,00 |
| Rüböl: Dez. | 46,70 | 46,80 |
| Mai | 46,30 | 46,40 |
| Spiritus: loco mit 50 M. Steuer | 52,10 | 52,00 |
| do. mit 70 M. do. | 32,50 | 32,40 |
| Dez. 70er | 36,80 | 36,70 |
| Mai 70er | 37,80 | 37,70 |
| Thorner Stadtanleihe 3½ pCt. | —,— | 102,10 |

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

## Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. November.
v. Portatius u Grothe.
Unverändert.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Loco cont. | 50er | 52,75 | Bf., | 52,00 | Gd. | —,— bez. |
| nicht conting. | 70er | —,— | „ | 32.35 | „ | —,— „ |
| Nov. | | —,— | „ | —,— | „ | —,— „ |
| „ | | —,— | „ | —,— | „ | —,— „ |

## Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 14. November 1895.

Wetter: schön.
Weizen: unverändert, 127/8 Pfd. bunt 128 M. 130/31 Pfd. hell 132 M., 132/3 Pfd. glasig 134 M.
Roggen: unverändert, 120/25 Pfd. 106 M., 126/30 Pfd. 108/10 M.
Gerste: flau, feinste Brauwaare 120/22 M., Mittelwaare 105/10 M., Futterwaare 95/98 M.
Hafer: weiß, unbesetzt 110/15 M., besetzt 105/6 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt

## Neueste Nachrichten.

Wien, 13. November. Die Auflösung des Gemeinderats hat unter der Bevölkernng großes Aufsehen erregt. Die Anhänger Luegers, welche trotz kolossalen Massenaufgebots der Polizei in der Umgebung des Rathauses zahlreich erschienen waren, demonstrirten vor dem Rathause, dem Parlamentsgebäude und der Burg. Es wurden Hochrufe auf Lueger, Abzugrufe gegen Badeni und Schmähruse gegen das Parlament ausgebracht. Die Burgwache mußte unter Gewehr treten und den Burghof von Antisemiten, welche auch dort Hochrufe auf Lueger ausbrachten, säubern. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Rom, 13. November. In vatikanischen Kreisen verlautet mit großer Bestimmtheit, die von den Blättern verbreitete Nachricht über die Absicht des Prinzen Ferdinand von Bulgarien, seinen Sohn Boris nach orthodoxem Ritus umtaufen zu lassen, sei falsch. Der Fürst habe einen eigenhändigen Brief an den Papst gerichtet, worin er denselben bittet, beim Zaren zu interveniren, damit der Prinz katholisch erzogen werden könne. Diesbezügliche Unterhandlungen sind bereits eingeleitet.

Madrid, 13. November. Mit großer Bestimmtheit wird behauptet, Marschall Martinez Campos werde demnächst nach Madrid zurückkehren, um mit der Regierung über die Lage auf Cuba zu konferiren.

Konstantinopel, 13. November. Die russischen, englischen und französischen Geschwader sind bereits vor Beyrut eingetroffen. An der armenischen Grenze werden seitens Rußlands bedeutende militärische Maßnahmen getroffen.

## Telegra...sche Depeschen.

Warschau, 14. November. Wasserstand der Weichsel gestern 1,27 Meter, heute 1,90 Meter.

## Telegraphischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung"

Berlin, den 14. November.

Berlin. Der Kaiser ließ sich gestern mehrere Vorträge vom Reichskanzler sowie dem Staatssekretär Marschall halten, die namentlich die Lage im Orient betrafen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

**Zur Beachtung des Publikums!**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Folge des neuen deutschen Markenschutzgesetzes das Etiquett für Apotheker Rich Brandt's Schweizerpillen in nebenstehender Weise abgeändert werden mußte.

**REISSMANN'S** unvergleichliche Dauerbrand- **Oefen** mit und ohne Patent-Präcisions-Regulator.

Amerikanische Ofenfabrik Nürnberg **Paul Reissmann, Doos** b. Nürnberg.

## Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am **Todtenfeste,** Sonntag, den 24. November cr., in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine **Collecte zum Besten armer Schulkinder** durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Collecte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegen zu nehmen.

Thorn, den 11. November 1895.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Nachdem die Beschwerdefrist gegen die am 1. October d. J. stattgehabten Wahlen der Beisitzer des Gewerbegerichts abgelaufen ist, und Beschwerden gegen diese Wahlen nicht eingegangen sind, machen wir hiermit gemäß § 22 des Ortsstatuts betreffend das Gewerbegericht zu Thorn vom 4. Februar / 2. März 1892 bekannt, daß das **Gewerbegericht** in folgender Weise zusammengesetzt ist:

Vorsitzender: Bürgermeister Stachowitz,
1. Stellvertreter des Vorsitzenden: Stadtrath Kelch,
2. Stellvertreter des Vorsitzenden: Oberbürgermeister Dr. Kohli,

Beisitzer:

a. aus dem Kreise der Arbeitgeber:
1. Fabrikbesitzer Tilk,
2. Drechslermeister Borkowski,
3. Fleischermeister Wakarecy,
4. Schuhmachermeister Wojcichowski,
5. Hotelbesitzer May,

b. aus dem Kreise der Arbeitnehmer:
6. Formermeister Reinicke,
7. Werkmeister Konkolewski,
8. Mühlenwerkführer Ischrogat,
9. Buchbinder Witt,
10. Gastwirthsgehilfe Müller.

Thorn, den 12. November 1895.

**Der Magistrat.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Pferde des Brauereibesitzers **Raimund Fischer** von hier — Culmer Chaussee Nr. 82 — und zwar:
1. Fliegenschimmel, Wallach, 12 Jahre alt, 1,72 m groß,
2. Fliegenschimmel, Stute, 13 Jahre alt, 1,71 m groß,
3. Braune Stute, 10 Jahre alt, 1,70 m groß, rechts hinten weiß gefesselt,

sind mit den undesinficirten Krippen und Tränkeimern des Gastwirths **Lachmann Abraham** in **Korryt,** aus welchen ein rotzkrankes Pferd des Brauereibesitzers **Gross** gefüttert und getränkt worden war, in Berührung gekommen und sind die bezeichneten Pferde daher gemäß §§ 46—50 der Bekanntmachung des Herrn Reichs-Kanzlers vom 27. Juni 1895, betreffend die Instruction zur Ausführung der §§ 19 bis 29 des Viehseuchen-Gesetzes — auf die Dauer von vorerst 6 Monaten unter polizeiliche Beobachtung gestellt worden.

Thorn, den 12. November 1895.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das laufende Halbjahr fällige **Hundesteuer** innerhalb 8 Tagen an die Polizei-Bureau-Kasse abzuführen ist, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen müßte.

Thorn, den 12. November 1895.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Versteigerung.

**Freitag, 15. November cr., Vormittags 10 Uhr**

werde ich an der Pfandkammer hierselbst **ca. 20 Kisten mit Spiegelglas, 40 Stück Querspiegel, 100 Pack Gold- und Politur-leisten** meistbietend zwangsweise und demnächst aus einem Nachlaß am selben Orte **1 Schneidernähmaschine, einen Winter-Ueberzieher, Röcke, Schuhe und Gamaschen** freiwillig versteigern.

Thorn, den 13. November 1895.

**Sakolowski,** Gerichtsvollzieher.

## Mark 6000,

**ganz oder getheilt, sind gegen sichere Hypothek zu vergeben.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

## Holzverkauf.

Im Auftrage der Königlichen Garnison-Verwaltung zu Thorn stellt Unterzeichneter den Einschlag der Jagen 112, 113, 114 und 115 Belauf Dziwak des ehemaligen Forstrevieres Neu-Grabia

**den 25. November cr. Vormittags 10 Uhr**

im Gasthofe von **Ferrari** zu Piaski, bestehend in

**Kloben, Spalt-Knüppeln, Reisern 1. Kl. und diversen Stangenhaufen**

zum Verkauf.

Der Königl. Forstaufseher **Huwe** zu Lugau ist beauftragt, das Holz vorzuzeigen. Das Geld wird im Termin an den anwesenden Rendanten der Königl. Garnisonverwaltung gezahlt.

Wudek bei Ottlotschin, den 13 November 1895.

**Der Herzogl. Oberförster.**

## Hausverkauf.

Das den **Einsporn**'schen Erben gehörige **Gerechtestr. Nr. 30** belegene Grundstück, welches in gutem baulichen Zustande ist, und sich gut verzinst, ist unter günstigen Bedingungen sofort preiswerth zu verkaufen. Gefl. Anfragen befördert die Expedition dieses Blattes.

**Ein Geschäfts-Haus,** in bester Lage **Mockers,** mit billigen festen Hypotheken, ist preiswerth **zu verkaufen.** Näheres bei **S. Simon,** Elisabethstraße 9

Meine gut gehende **Gastwirthschaft,** verbunden mit Materialwaaren-Handlung u. großer Ausspannung, an d. Culmer Vorstadt gelegen, bin ich Willens zu verpachten.

**A. Klein, Weißhof bei Thorn.**

**Mocker** Sackgasse 7 u. Sandgasse 7, worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen,** auch Bromberger Vorstadt.

**Louis Kalischer.**

**Ein fast neues Pianino** zu verkaufen. Näheres **Katharinenstr. 10,** part. links.

Ein gut erhaltenes **Meyer's** od. **Brockhaus' Conversations-Lexikon** neuer Auflage wird billig z kaufen gesucht von **J. Groblewski, Buchbinder,** Altstädt. Markt Nr. 12.

## Kantholz,

**Bohlen und Bretter,**

sowie ganze **Bauten** nebst **Zeichnungen** und **Anschläge** liefert billigst

**Bernhard Aronsohn,** Holzgeschäft, Gollub.

**C. Plichta,** Schneidermeister, **Elisabethstraße 12,** fertigt an elegante, gut sitzende **Herren-Anzüge** nach Maaß für 9 Mk. Arbeitslohn, **Knaben-Anzüge** 4 Mk. Auch Damen-Pelze, Paletots, moderne Jaco-Kragen werd. sauber angefertigt und modernisirt. Auf schriftl. Mittheilugen werden die Arbeiten abgeholt

In unserer Gasanstalt wird ein **zuverlässiger Mann zur Aufnahme der Gasmesserstände und zum Einkassiren der Rechnungen gesucht.** Derselbe muß Sicherheit stellen können.

Thorn, den 13. November 1895.

**Der Magistrat.**

## Bauschreiber,

gewandter Zeichner, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefällige Offerten sub **9864** in die Exped. d. Ztg. erbeten.

## Ordentl. Dienstmädchen

kann sich meld. Gerberstr. 33, I. Daselbst ein Kinderbettgestell, fast neu, zu verkaufen.

Das

## Hauptvermittlungs-Bureau

**von St. Lewandowski, Thorn, Heiligegeiststraße 5,**

**offerirt und sucht** zu jeder Zeit Forst- und Wirthschaftsbeamte, Commis, Oberkellner, Portier, Kellner, Köche, Hauslehrer, Hoteldiener, herrschaftl. Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Lehrlinge verschiedener Branche, Erzieherinnen, Bonnen, Wirthschafterinnen, Verkäuferinnen, Kellnerinnen, Mädchen für Hotel-Restaurant und Privatdienste, Ammen, Kindermädchen, Lehrmädchen jeder Branche, Knechte, Dienstmädchen für Landwirthe mit guten Zeugnissen. Stellung erhält Jeder schnell überallhin, mündlich oder schriftlich.

Für Privat-Festlichkeiten, sowie für Restaurants und Gärten empfehle Lohnkellner, Köche und Köchinnen.

## Golfer Blousen.

**Letzte Neuheit!**

Praktisch und dauerhaft aus Wolle gestrickt zu hab. in all. Farben bei

**S. Hirschfeld,**

**Seglerstr. 28.**

**Gelegenheitskauf: Corsetschoner in allen Farben 18 Pf.**

## Särge

in großer Auswahl, in Metall und Holz, sowie **Sarg-Ausstattungen** in großer Auswahl hält stets auf Lager die frühere

**A. C. Schultz'sche Tischlerei.**

**Elisabethstr. 16, Strobandstr.-Ecke.**

**Alle Sorten Tafelglas** und **Glaser-Diamanten** offerirt zu den billigsten Preisen

**Julius Hell, Brückenstr.**

**Das billigste** und beste Brennmaterial ist **Koks.**

**Kleingemachtes** trockenes Brennholz fr. Haus pro Rmtr. 5,25 bei **S. Blum, Culmerstr. 7, I.**

## Berlin. Roth. Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 9. December cr.; Hauptgewinn **Mk. 100 000 baares Geld ohne Abzug;** Loose a Mk. 3,50 empfiehlt die Hauptagentur

**Oskar Drawert,** Gerberstr. 29.

**Meine Wohnung befindet sich Schillerstr. 14, 1 Tr.,** im Hause des Herrn Fleischermstr. **Borchardt.**

**Frau H. Hoppe,** Friseurin.

**Umzugsh Wohnung Koppernikusstr. 5,** 1 Tr. v. sof. od. Neujahr 1896 z. verm. Das. **Mobilien u Oelgemälde** zu verk.

**Versetzungshalber** vom 1. Decbr od spät. kleine Wohnung, 2 Zim. Küche, Bodenraum, Keller, Altstädt. Markt 18 nach vorn zu vermiethen

**2** frdl. Wohn., je 2 gr. Z., helle Küche, 1 v. sof. weg. Umz., 1 v. 1. April zu verm. **Bäckerstr. 3.**

**Wohnung,** 4 Zimmer nebst Zubehör und Wasserleitung, 600 Mk., sogleich zu verm. **Gerechtestr. 25, 1. Etage;** zu erfragen bei **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

**Die Wohnung Brückenstr. Nr. 28,** vis-a-vis Hotel „Schwarzer Adler", welche Herr **Braunstein** seit 17 Jahren bewohnt, u. die **I. Etage Brückenstraße Nr. 27** sind von sofort zu vermiethen.

Auskunft ertheilt **Lichtenberg,** Schillerstraße Nr. 12, 3 Treppen.

**Wohnung** von 2 Zimmern u. Zub. sofort zu verm. Neustädt Markt 20, I.

## 2 möbl. Zimmer

mit Entree und Burschengelaß, in II. Etage, sind von sofort zu vermiethen bei **J. Kurowski,** Neustädt. Markt.

**2** gut m. Zim., ev. m. a. d. Burschengel., Stall f. 2 Pferde, v. 15./10. n vorne bill. zu v. bei verw. Kreisthierarzt **Ollmann,** Coppernikusstr. 39, II

Möblirtes Vorderzimmer 2fenstrig zu vermiethen Gerechtestr. 15.

**Möblirtes Zimmer** mit Pension sofort zu haben. **Wwe. Heyder,** Paulinerstr 2, II

Möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 35, i. L.

**1 möblirtes Zimmer** part. von sogleich zu verm. Strobandstr. 60.

**Kritische Tage!** **Sündfluth!**

Ueber diese hochinteressanten Fragen spricht

**Eiszeit!** **Rudolf Falb** **Eiszeit!**

am

**Dienstag, den 19. November, Abends 8 Uhr** im **großen Saale des Artushofes** zu **Thorn.**

**Kritische Tage!** **Sündfluth!**

Vorverkauf: Buchhandlung **Walter Lambeck.**

Die **Packkammer für Colonialwaaren Altstädt. Markt 16** empfiehlt

| | | |
|---|---|---|
| **Reis,** zart- u. grobkörnig | pr. Pfd. | 12 Pf. |
| **Tafelreis** | " " | 15 " |
| **Weizengries** | " " | 15 " |
| **Kartoffelmehl** | " " | 13 " |
| **Grützen, Graupen** | pr. Pfd. v. | 12 Pf. an |
| **Ostpr. graue Erbsen** | pr. Pfd. | 15 Pf. |
| **geschälte Erbsen** | " " | 18 " |
| **Holl. Cacao** leicht löslich | pr. Pfd. | 1,80, 2,00 u. 2,20 |
| **Russische u. chines. Thees** neuester Ernte | pr. Pfd. v. | 1,80 an |
| **Pack Cichorien** 1 Pfd. (500 gr) | | 15 Pf. |
| **Bratenschmalz,** feinstes | pr. Pf. | 50 Pf. |
| **Soda** | " " | 5 " |
| **grüne Seife** | " " | 18 " |
| **Talgseife** | " " | 18 " |
| **dto. Ia** | " " | 22 " |
| **Oranienb Kernseife,** gelb | " " | 25 " |
| **Reisstrahlenstärke** | " " | 28 " |

bei 5 Pfund Abnahme:

**Preisermässigung.**

**Hochfeine Tafellinsen** empfiehlt

**J. G. Adolph.**

Im **Keller Brückenstr. 8** eröffnete ich eine

**Käse- u. Butter-Niederlage**

und empfehle allerfeinste Sorten **Schweizer u. Tilsiter Käse,** sowie feinste **Tafelbutter** zu billigsten Preisen.

**J. Stoller, Schweizer.**

**Hotel Coppernicus,** Coppernicusstr. 20, empfiehlt einen **kräftigen Mittagstisch** im **Abonnement** von 60 Pf. an; **Speisen à la carte jed. Tageszeit,** Königsberger, sowie **Münchener Bier vom Faß.**

**H. Stille.**

Zu **Reparaturen** von:

**Fahrrädern, Nähmaschinen, Schusswaffen etc.**

empfehle ich meine neu eingerichtete **Reparatur-Werkstätte.**

**Walter Brust,**

**Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Culmerstraße 13.**

**Freitag, den 15. d. Mts., Abends 6½ Uhr: Justr.- u. Bef.-□ in II.**

## G.-V. Liederfreunde.

**Sonntag, 17. d. M.,** im großen Saale des **Artushofes:**

**Vocal-u. Instrumental-Concert**

unter Mitwirkung der Kapelle 61. Infant.-Regiments von der Marwitz.

**Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.**

**Reservirte Plätze** a 75 Pf. und desgleichen Familienbillets für 3 Personen a 2 Mark sind im **Vorverkauf** bis Sonntag Nachmittag 2 Uhr in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Allen Freunden und Gönnern unserer Anstalt sagen wir herzlichen Dank für die vielen Gaben und die rege Betheiligung am gestrigen Bazar, insbesondere auch der Kapelle des Kgl. Infanterie-Regiments Nr. 61 v. d. Marwitz.

**Der Vorstand des Kleinkinder-Bewahr-Vereins.**

## Ein Gewinn Nr. 141

ist im Artushof abzuholen.

Zu einer **Sonnabend, 16. d. Mts., Abends 8 Uhr** in der Aula des Gemeindehauses stattfindenden

## General-Versammlung

werden die Mitglieder ergebenst eingeladen.

**Tagesordnung:**
Wahl von 7 Ausschußmitgliedern und 3 Stellvertretern derselben.
Vereinsangelegenheiten.

Thorn, den 8. November 1895.

**Der Vorstand des israelit. Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Vereins.**

**Heute Donnerstag, den 14. November:**

**● Großes Wurstessen, ●**

eigenes Fabrikat, auch außer dem Hause, wozu ergebenst einladet

**H. Schiefelbein, Neustädt. Markt.**

## Existenz.

Eine **Fabrik für Lebensmittelbranche** (Consumartikel) wünscht am hiesigen Platze eine geeignete Person, welche sich selbstständig zu machen gedenkt. Die Fabrik beabsichtigt ein **Detailgeschäft** mit ihren Erzeugnissen einzurichten, welches aber vom Reflectanten auf feste und eigene Rechnung zu übernehmen ist. Das Geschäft ist konkurrenzlos. Erforderlich ca. 2000 Mk. Gefl. Offerten unter **M. 4940** an die Expedition d. Blattes.

## Kirchliche Nachricht.

**Evangel.-luth. Kirche.**

Freitag, den 15. November 1895, Abends 6½ Uhr: Abendstunde.

Herr Superintendent Rehm.

**Synagogale Nachrichten.**

Freitag: Abendandacht 4 Uhr.

Sonnabend, den 16. November, Vormittags 10½ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: W. Schirmer in Thorn.